

Oberharz

„Wie im Inneren einer Violine“

Andrew Manze und die NDR-Radiophilharmonie eröffnen die Harz Classix am 14. September in der Marktkirche

Für die NDR-Radiophilharmonie soll er der absolute Wunschkandidat gewesen sein, seit 2014 ist das Anliegen der Musiker in Erfüllung gegangen: Der Brite Andrew Manze wurde ihr Chefdirigent. Bereits vor zwei Jahren hat er mit seinem Orchester das HarzClassix-Festival eröffnet. Am kommenden Freitag, 14. September, steht ein Wiederholungsbesuch in der Clausthaler Marktkirche an. GZ-Redakteurin Silja Meyer-Zurwelle hat mit Andrew Manze über den besonderen Konzertort, das Programm und seine Meinung über neue Musik gesprochen.

Herr Manze, Sie gastieren bereits das zweite Mal in der Marktkirche. Wie fühlt es sich an, in einem der ältesten Barockdenkmäler Deutschlands zu musizieren?

Schon der erste Besuch war so reizend. Für mich war es doppelt interessant, dort zu sein. Zum einen, weil es eine sehr alte Kirche in relativ schlichtem Stil ist, zum anderen, weil so viel Holz verbaut ist. Das ist sehr ungewöhnlich. Ich kann mich nicht erinnern, überhaupt je in Deutschland in einem Konzertsaal aufzutreten zu sein, in dem so viel Holz ist. Das beeinflusst den Klang, das Gefühl und sogar die Luft in dem Raum ungemain. Ich finde, es fühlt sich fast ein bisschen so an, als wäre man im Inneren einer Violine. Ich habe dieses Gefühl wirklich geliebt. Noch dazu war das Publikum dort unglaublich freundlich.

Sie gelten seit einem Konzert bei den BBC Proms als Experte für die Werke von Ralph Vaughan Williams. Das Konzert in Clausthal eröffnen Sie mit der Fantasia von ihm. Williams war in London lange als Organist tätig und hat auch in der Fantasia nach einer Orgel klingende Elemente hineinkomponiert. War das ein Grund für Sie, dieses Stück in der Marktkirche aufzuführen?

Ja, es gibt da tatsächlich einen Moment in dem Stück, an dem wir alle denken, eine Orgel zu hören. Aber Ralph Vaughan Williams liebte auch den Gesang und das hört man in diesem Stück ebenso. Er zeigt mit der Komposition sehr gut,



Ein sensibler, sympathischer und sehr authentischer Musiker in seinem Element: Dirigent Andrew Manze.

Foto: Micha Neugebauer

dass die Orgel und der Gesang einiges gemeinsam haben. Er hat außerdem einmal etwas sehr Schönes gesagt: Er meinte, er würde das Gefühl lieben, dass wenn er ein Bild sieht oder ein Buch liest, plötzlich glaubt, dieses schon zu kennen. Und ich finde, dass einem das mit seiner Musik oft auch so geht. Wir haben sie vielleicht nie gehört, aber sie kommt uns vertraut vor. Das höre ich zumindest oft vom Publikum. Diese Musik ist einfach sehr natürlich, zugänglich und in einem guten Sinne nicht überraschend. Ich setze Williams' Werke in Deutschland auch nicht auf Programme, weil er Brite ist, sondern einfach, weil seine Musik wirklich sehr gut ist. Die Fantasia, die wir in Clausthal spielen, war übrigens sein erster großer Erfolg als Komponist, es ist ein wunderschönes Stück.

Hand auf's Herz: Wie viel Mitspracherecht hat man als Dirigent eigentlich bei der Diskussion mit Veranstaltern über Programme?

Also dieses Mal war es schon eine Herausforderung, dass das Pro-

gramm unseren Vorstellungen entsprechen sollte, aber gleichzeitig auch für verschiedene Festivals in verschiedenen Sälen funktionieren musste. Hannover-Sendesaal, St.-Georgen-Kirche in Wismar, Marktkirche in Clausthal: Diese Räume sind so unterschiedlich. In der Wismarer Kirche gibt es beispielsweise eine Klangverzögerung von acht Sekunden. Also musste ich eine Musik finden, die dort genauso gut klingt, wie hier. Generell suche ich immer Musik aus, bei der ich daran glaube, dass sie wirklich wert ist, gehört und gespielt zu werden. In einem anderen Fall wäre es nur eine Veranschönerung unserer aller Zeit.

In Clausthal wird Igor Levit als Solist dabei sein. Er wird oft als „Jahrhundertpianist“ bezeichnet. Wie würden Sie sein Talent beschreiben?

Ja, man mag sich fragen, ob er wirklich so gut ist, wie alle sagen, bis man ihn trifft und feststellt: Ja, das ist er. Er ist sehr intellektuell und sehr emotional. Das ist eine seltene Mischung. Er denkt sehr weit über sein Klavierspiel hinaus.

Bei Festivalprogrammen wird gern auf Klassiker gesetzt. Bei den heute stattfindenden Hannover Proms führen sie mit dem NDR etwa bekannte Werke wie „Scheherzade“ oder „Pomp and Circumstance“ auf. Wie viel Neue Musik kann man Ihrer Meinung nach dem Publikum heutzutage zumuten?

Das ist eine wichtige Frage. Ich habe früher viel Barock gespielt und kam gewissermaßen von der Alten Musik zur Neuen. Ich bin kein Spezialist für zeitgenössische Musik. Manche Werke sind wirklich ganz großartig, aber viele verstehe ich wirklich gar nicht. Also bei Neuer Musik wähle ich nur das aus, wo ich wirklich meine 'Wow, das ist richtig gut'. Wenn ich es begreife, dann setze ich es auf das Programm und denke, dass es auch das Publikum verstehen wird. Es ist wichtig, Neue Musik zu spielen, aber noch wichtiger, es gut zu machen.

Das HarzClassix-Konzert mit Werken von Williams, Beethoven und Sibelius beginnt am Freitag, 14. September, um 20 Uhr in der Marktkirche. Karten gibt es bei der GZ für 10 bis 54 Euro.